

Mein Panda ist gelb : Post Modern

Autor(en): **Fleckenstein, Eugen / Schuler, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Post Modern

Das 21. Jahrhundert hat bereits begonnen. Zumindest bei Post und Telecom. Auf dem Weg in die Zukunft mutieren die PTT immer mehr vom behäbigen Postzusteller zum modernen Serviceunternehmen. Den Anfang machte der «Canal jaune»: Über jedem Postschalter hängt ein Bildschirm, der den vergnügt schlange-

Daten von Mitterrands Sarg-Mobil mitteilt. Doch dies ist erst der Anfang. PTT und Telecom werden zwar weiterhin regelmässig ihre Taxen erhöhen, doch geschieht dies zum Wohle der Kundinnen und Kunden, die dafür in den Genuss zahlreicher Verbesserungen und Innovationen kommen. Noch mögen einige der folgenden Beispiele futuristisch tönen, bald jedoch werden sie nicht mehr wegzudenkende Bestandteile Ihres Alltagslebens sein!



A-Post: geschüttelt, nicht gerührt

Vorbei die elenden Zeiten der schmutzigen – wie ein SVP-Politiker grau-in-grau getönten – Postfilialen. In Zukunft sitzen gutverdienende A-Post-Kundinnen und -Kunden entspannt im gediegenen Ambiente der marmorgefliesenen Post-Bar, umgeben von besserfrankierenden Gleichgestellten. Während der Schaltermogolo mit grazilen Bewegungen das Mixgetränk gegen den morgendlichen Tatterich zubereitet, informiert er Sie über aktuelle Drinks, Modetrends im Wertzeichenwesen und stempelt Ihre Briefe mit der neuen Duftstempelfarbe von Joop.

Panda-Redaktion: Eugen «U-Post» Fleckenstein (Humor), Christoph «Splatter» Schuler (Poesie)

Zeitungsabos: ökonomisch und ökologisch

Da die Zustellgebühren für Printmedien die Druckkosten sehr bald übersteigen werden, geht die Post dazu über, sämtliche abonnierte Zeitungen und Zeitschriften sauber gebündelt jeweils pünktlich zum Monatsende auszuliefern. Auf Wunsch übergeben wir die Papierbündel direkt dem Altpapier-Recycling.



B-Post: preisgünstig und barmherzig

Um das Briefversenden per B-Post weiterhin auch und gerade für die sozial Schwächeren attraktiv zu machen, offeriert die Post den finanziell herausgeforderten Mitbürgern ein umfangreiches Angebot an Zeitschriften, Snacks, Getränken, Devotionalien und anderen, dieser Käuferschicht angepassten Konsumgütern. Bei der Rückgabe von gebrauchten Briefmarken wird der Altpapierwert in Colafröschen ausbezahlt.



E-Mail: Kommunikation mittels modernster Technologie

Um Mitteilungen per E-Mail zu verschicken, benötigt ein Postkunde weder umständliche Internetanschlüsse noch zerbrechliche Glasfaserkabel. Sie brauchen nur die Adresse gross und deutlich einzutippen und den Bildschirm mit einer entsprechenden Briefmarke versehen. Sollte in Ihrer Nähe kein Briefkasten mit entsprechend grossem Einwurfschlitz vorhanden sein, tragen Sie Ihren Computer halt zur nächstgelegenen Poststelle.



D-Post: Auch Schweres kommt ans Ziel

Per D-Post werden Pakete befördert, die in Umfang oder Gewicht den Rahmen des guten Geschmacks deutlich überschreiten. Also alles, was gemeinhin als «Dicke Post» bezeichnet wird. Beispiele: Verendete Kühe, bleihaltige Bodenproben, dicke Saucen, Wackersteine, schwere Jungs. Das obestehende Vierfarbenbild zeigt zufriedene Postkunden neben einer ebenso formschönen wie gewichtigen Munddusche, die ihnen soeben vom Quelle-Versand zugestellt wurde.



Natel B: Bergler blasen besser

Gewisse Bergregionen sind nach wie vor per Mobiltelefon nur schwer erreichbar, weil die Richtstrahlverbindungen oft von Schneemännern, Snowboardern und Fonduefäden gestört werden. Abhilfe schafft das Natel B, das mittels der von Guido Röntgen erfundenen Schallwellen Gespräche von Berg zu Tal und vice versa ermöglicht. Der Anschaffungspreis ist niedrig, die Abhörsicherheit ebenfalls. Hier sehen wir das Natel B in der praktischen Anwendung während eines Konferenzgesprächs zwischen Mitgliedern der Alpengenossenschaft «Berg und Tal». (Im Hintergrund der zugefrorene Bodensee.)

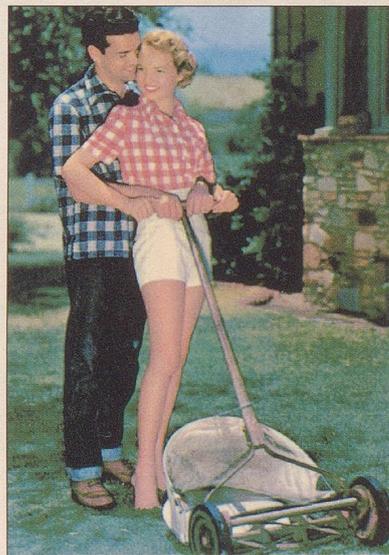
Kom-Post: Von der Wurfsendung zum Wurmparadies

Unter Kom-Post versteht man Werbesendungen, Prospekte, unverlangt zugestellte Steuerrechnungen und Einladungen zum Bunten Abend im Zivilschutzkeller. Kom-Post ist preisgünstig, riecht schlecht und sollte regelmässig gewendet und belüftet werden.



Internet-Cafés: Das Nonplusultra der Kommunikation

Kommunikation total: Das Internet-Café ermöglicht aufgestellten Datenautobahn-Surferinnen und -Surfern den ungezwungenen Meinungsaustausch auf dem digitalen Bildschirm. Diese geselligen Treffpunkte für jung und alt werden in Zukunft zum Erscheinungsbild jeder Stadt gehören, die auf sich hält. Bei Kaffee und Kuchen gelingt auch dem dümmsten Trottel der Einstieg ins Internet, wo er seine abwegigen Phantasien per Glasfaserkabel über die ganze Welt verbreiten und die Tastatur mit Schokoladekrümeln verkleistern kann.



Natel N: Neuerung im Nahverkehr

Frau G. Bühreneinheit macht keinen Schritt mehr ohne ihr Natel N. So entgehen ihr jetzt auch die geflüsterten Schweinereien ihres Nachbarn nicht mehr. Bis unlängst konnte Kommunikation über kurze und kürzeste Distanzen nur per Signalfahnen, Büchsentelefon oder Ohrfeigen hergestellt werden. Nun bietet Telecom neu ein revolutionäres Medium an: das Natel N, wobei das N für Nachbar steht. Mit diesem vom Top-Designer Rolf Knie gestalteten, doppelrollengelagerten Mobilgerät sind Sie jederzeit erreichbar, sei es im Schlafzimmer, im Estrich oder im Garten.